

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Verkaufsstellen: Die Anzeiger für das Erzgebirge sind in allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. — Preis: 10 Pf. —

Verkaufsstellen: Die Anzeiger für das Erzgebirge sind in allen Buchhandlungen und Postämtern zu beziehen. — Preis: 10 Pf. —

Programme: Kegelblatt Erzgebirge. Enthaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Aue. Postamt-Konto Amt Leipzig Nr. 1490

Nr. 192

Donnerstag, den 19. August 1926

21. Jahrgang

Verhandlungen um den Rückkauf von Eupen und Malmédy.

Berlin, 17. Aug. Von amtlicher Seite werden die Meldungen über einen Rückkauf von Eupen-Malmédy noch wie vor bestritten.

Wie aus anderen bestunterrichteten Kreisen gemeldet wird, schweben tatsächlich derartige Verhandlungen. Die Geheimnisräumerei der Wilhelmstraße sei erklärlich, weil wallonische Kreise in Belgien den Rückkauf von Eupen-Malmédy mit der vom Reichsbankpräsidenten angedeuteten Stützungsaktion für den belgischen Franken als eine Verschärfung belgischer Landesverhältnisse und der belgischen Regierung Schwierigkeiten bereiten. Im Auswärtigen Ausschuss des Reichstages wird die Angelegenheit voraussichtlich erörtert werden.

Französische Heße.

Berlin, 17. Aug. In einem jedenfalls von einer maßgebenden Stelle beeinflussten Artikel wendet sich ein Berliner Mittagblatt gegen die Quertreibereien, mit denen der Pariser „Temps“ die weitere Entwicklung der Frage Eupen-Malmédy zu verhindern sucht. In Paris ist eine Befestigung der Meldung des „Temps“ nicht zu erhalten, wozu man auf französischer Seite die Absicht habe, eine deutsch-belgische Einigung in bezug auf den Versailler Vertrag zu verhindern.

Das Bestehen derartiger Absichten werde vielmehr von

den befragten Stellen entschieden abgelehnt. Diese Pariser Information deckt sich mit den Eindrücken, die hier in Berlin bestehen. Der „Temps“, der einst, besonders im Auslande, als eines der vornehmsten Organe der französischen öffentlichen Meinung galt, vertritt heute vielfach einen Standpunkt, der mit der Pariser Politik kaum in Einklang zu bringen ist. In der Frage Eupen-Malmédy steht heute noch keineswegs fest, ob die zwischen belgischen und deutschen führenden Persönlichkeiten im Gange befindlichen Bestrebungen, die auf eine Vereinigung der strittigen politischen Fragen und die Herstellung des früheren freundschaftlichen Verhältnisses hinauslaufen, zum Ziele kommen werden. Sollten die Staatsmänner, die in Belgien regieren, von dem Gedanken erfüllt sein,

ein von Deutschen bewohntes Land nach dem Willen seiner Bewohner Deutschland zurückzugeben und ist Deutschland seinerseits bereit, Belgien bei der Wiederaufrichtung einer festen Währung beizustehen, so wäre eine solche Ueberwindung der früheren teilweise bis zum Haß gesteigerten Feindschaft die schönste Auswirkung des Geistes von Locarno. Wenn deshalb der „Temps“ in seiner Kampagne gegen Deutschland davon spricht, daß Frankreich eine solche Entwicklung verhindern würde, so kann er unmissig im Sinne des französischen Außenministers sprechen.

Marienburg.

Vom Ersten Bürgermeister Pawelck-Marienburg.

Als zu Beginn des 13. Jahrhunderts der Deutsche Ritterorden von dem Herzog Konrad von Ratibon nach dem Lande zwischen Weichsel und Memel im Kampf gegen die dort angeführten heidnischen Preußen zu Hilfe gerufen wurde, marschierte das Ordensheer unter dem Landmeister Hermann Ball im Jahre 1280 von Thorn die Weichsel stromauf nach Norden und so bald im Raume des heutigen Marienburg von der Weichsellinie ostwärts die Haffküste entlang bis Königsberg und weiter. Diese Linie wurde durch feste Burgen gesichert. Von hier aus begann dann landeinwärts unter harten Kämpfen die Besitzergreifung des sehr fruchtbar und ostpreussischen Hinterlandes. Marienburg bildete innerhalb dieser beiden Linien einen besonders wichtigen Punkt, da hier die Hauptfestungs- und Vormarschlinien im rechten Winkel ineinander zusammenliefen. Mit verwaltungsmäßig und strategisch bewundernswert klarem Weitblick sicherte der Deutsche Ritterorden diese Anstellung ganz besonders stark, indem er in einer halbkreisförmigen Biegung des Rogastromes an erhöhter Stelle, geschützt durch vorgelagerte Niederungs-Lämpfe, Wälder und Hügelketten, eine besonders groß und stark angelegte Burg gründete, die bezeichnenderweise nach der Schutzheiligen des Ordens „Marienburg“ genannt wurde. Im Schutze dieser Burg entstand die gleichnamige Bürgerbesiedlung, die vor genau 650 Jahren Stadtrecht erhielt.

Nach militärischer Unterwerfung des Ordenslandes und beginnender großartiger friedlicher Entwicklung durch Veranlagung von deutschen Bauern, Kaufleuten, Handwerklern, Künstlern usw. verlegte der Orden im Jahre 1309 unter dem Hochmeister Siegfried von Feuchtwangen den Hauptsitz des Ordens von Venedig nach Marienburg. Jetzt war die goldene Zeit des Ordens und der Hauptstadt Marienburg, besonders unter der langen Regierung Winrich von Kniprode (1381 bis 1382). Im 15. Jahrhundert führten innere Zerrüttung, wirtschaftliche Schwierigkeiten, feindliche Eintretung, Verfall des deutschen Zusammengehörigkeitsgefühls den Zusammenbruch des Ordensstaates unter dem gemeinschaftlichen Ansturm der durch asiatische Völker verstärkten Polen und Litauer herbei. Wenn es auch dem großen Hochmeister Melchior v. Blauen nach der unglücklichen Schlacht von Tannenberg im Jahre 1410 gelang, die Marienburg zu retten und das Ansehen noch einmal abzuwehren, so trat doch in den Jahren 1458 bis 1460 der endgültige Zusammenbruch ein. Die nunmehr folgende, mehr als 300jährige Polenherrschaft übertraf noch die schlimmsten Erwartungen. Die in denbar höchster Höhe stehende Stadt und das Land ringsum verfielen kulturell und wirtschaftlich, so daß die Stadt nur noch eine Stadtruin, das Land ein trostloses asiatisches Zuständen gleichkommendes Gebiet wurde, in dem es fast keine Werkzeuge und Schulen gab, und in dem stellweise nicht einmal mehr das Brot bereitet und gekannt wurde. Dazu hatten auch die rund ein Jahrhundert bis zum Frieden von Rykiest 1721 dauernden kriegerischen Ereignisse in den Kämpfen zwischen Polen, Schweden und Rußen beigetragen, in die Marienburg wegen seiner militärischen Bedeutung stets erheblich leidend verwickelt war.

1772 wurde Marienburg und das Ordensland durch die Tat Friedrichs des Großen wieder preussisch und deutsch. Zwar verließen die Industrialisierungsbestrebungen Friedrichs II. (Wesereisen, Seidenraupenzucht usw.) schließlich im Sande, aber Ordnung wurde geschaffen und Wiederaufbauarbeit geleistet. Einen schweren Rückschlag brachten aber der Stadt die schweren Folgen des unglücklichen Krieges 1808/07 durch die napoleonischen Eingriffe. Der Stadt und ihrer Bürgerschaft wurden über ihre Kräfte gehende Leistungen zugemutet, so die jahrelang dauernde, durch Napoleon erzwungene Unterhaltung des in dem gewaltigen Schloß untergebrachten Lazarett durch die kleine, kaum notdürftig erholte Stadt, der hierdurch allein eine Schuldenlast von 300 000 Talern erwuchs.

Kein Wunder, daß die Stadt infolge der übermächtigen Anstrengungen nahezu bis 1900 wie in einem Ermattungsstadium völlig stagnierte. Mitte des 19. Jahrhunderts veränderte überdies der bis dahin schiffbar gewesene Rogastrom, so daß die Schifffahrt völlig aufhörte und damit Marienburg die bisherige immerhin noch nennenswerte Bedeutung als Getreidestapelplatz in der außerordentlich fruchtbaren landwirtschaftlichen Umgebung verlor. Die fast gleichzeitig der Stadt zuwachsenden Verkehrsvorteile der Führung der Ostbahn Berlin-Königsberg über Marienburg und die sich hieran nach und nach von Marienburg heraus bildenden wichtigen neuen Eisenbahnlinien (Weichseluferbahn Marienburg-Graubenz-Thorn, die Bahn von Marienburg nach Dt. Eylau-Soldau, ferner die Strecke von Marienburg nach Allenstein-Dyd) sowie ein allmählich entstehendes Netz von Kleinbahnen und ein dichtes, hier zusammenlaufendes Kunststraßennetz wirkten zunächst sich praktisch noch wenig aus. Erst nach 1900 trat unter kommunaler Führung eine scheinliche Aufwärtsentwicklung ein.

Die Einwohnerzahl verdoppelte sich bis zum Weltkriege. Dieser schien Marienburg sofort wieder in die Schranken der Kriegsführung durch die drohende Belagerung der Rußen reizen zu wollen. Am 28. August 1914 erschien in der Festung Marienburg Hindenburg als seinem ersten Hauptquartier im Weltkriege, ließ von hier aus die Sonne von Tannenberg aufgehen und bewahrte die Stadt vor dem seit Jahrhunderten gemachten Schicksal.

Der unglückliche Ausgang des Krieges brachte die Stadt an den Rand des wirtschaftlichen Zusammenbruchs, da die Stadt infolge des Versailler Diktats durch die neue Grenz-

Der „Jungdeutsche Orden“ nicht mehr „vaterländisch“!

Eine Erklärung des Grafen von der Goltz.

Der Präsident der Vaterländischen Verbände, Graf v. d. Goltz, läßt folgende Erklärung gegen die Jungdeutschen los:

Wenn die Leitung des Jungdeutschen Ordens seit einiger Zeit nicht mehr zu den Tagungen der B. B. A. eingeladen worden ist, so liegt das daran, daß wir sie wegen ihrer geschäftigen Zeitungspolemik und ihrer Franzosenpolitik nicht mehr als vaterländisch betrachten und den Verkehr mit ihr aus Sicherheitsgründen ablehnen. Es ist tief beschämend, daß gegen ehrenamtlich sich aufopfernde vaterländische Führer solche Verdächtigung gemacht und öffentlich erhoben werden kann von einer Ortsleitung, die sich stets mit ihrem Idealismus brüstet. Wir haben niemals an die Leitung des Jungdeutschen Ordens die taktlose Frage gerichtet, woher sie sich finanziert und woher sie ihre zahlreichen hohen Gehälter bezieht: aber wir sind seit langem schon mit vielen anderen erkaunt über ihre heuchlerischen Phrasen von der Unabhängigkeit vaterländischer Verbände von „Plutokratie und Großkapitalismus“, während sie selbst die Franzosenpolitik des Plutokraten und Großkapitalisten Arnold Reehberg, des Freundes Erzbergers, der nur in Linksblättern schreibt, in einem bößlich sein wolenden Kampferbände propagiert.

Selbst der „Stahlhelm“ sieht es ein.

In der Stahlhelm-Zeitschrift „Die Standarte“ lesen wir folgendes:

„Unter dem Patriotismus stehen heute Akteure, die keine Patrioten mehr sind. Sie haben keine Gesinnung, aber einen Instinkt, der aufs Geschäft geht. Sie haben ein Laßgefühl, das auf den Erfolg wittert. Sie dürfen sich gehen lassen in der Auswahl ihrer Mache:

Je kitchiger, desto wirksamer ist Patriotismus.

Also wirtschaften sie drauf los. Kadaverisch sind die Schlachten-Longemäße mit Trommeltrachen und Posaunenplanen. Kitcherisch sind die Gedächtnisfilme mit ausgemergelten Antoppfeulmants und ausgelassenen Grenadiere die mit Sterben und Stöhnen und Jieharmonikaquäcken die Tränen, Schleusen von Tippsträuleins und Veteranen sprengen.

So sehr hat sich der Patriotismus wieder durchgesetzt. Er hat sich über das Erbe des Krieges gemacht und es vor unseren Augen profanisiert. Wir haben es mitangesehen, ohne dazwischenzufahren. Wir waren selbst angebetet von dieser jämmerlich dürftigen Massenpsychologie.“

Offentlich wird es jetzt ein ganz wenig anders!

Daily Telegraph zum Fall Germersheim.

London, 17. August. Dem diplomatischen Berichterstatter des Daily Telegraph zufolge wird in London die französisch-deutsche Auseinandersetzung wegen der Vorfälle in Germersheim mißbilligt, da eine Fortsetzung dieser Auseinandersetzung gefährlich für die guten Aussichten des Völkerverbundes und für Locarno sein könnte. Die Ansicht sei, daß alle noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und den vertriebenen Alliierten erwohnen werden müßten nicht vor, sondern erst nach der Aufnahme Deutschlands in den Völkerverbund. Der Berichterstatter bemerkt, der abgelehnte, von Deutschland in Paris vorgebrachte Vorschlag habe angelegt, die Vorfälle in Germersheim von einer Kommission untersuchen zu lassen, die aus einem deutschen und einem französischen Delegierten sowie einem Engländer als Vorsitzenden bestehen sollte.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages.

Berlin, 17. August. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, Abgeordneter Hertel, hat nach Besprechung mit dem Reichsminister für Auswärtige für Ende des Monats, voraussichtlich Donnerstag, den 28. August vormittags 10 Uhr eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses zur Entgegennahme von Erklärungen der Reichsregierung über die gegenwärtige außenpolitische Lage, insbesondere auch über dringliche Fragen der bevorstehenden Tagung des Völkerverbundes, in Aussicht genommen.

Internationale Flugkonferenz in Berlin.

Am 27. August wird in Berlin eine Konferenz der „International Air Traffic Association“ zusammenzutreten, um über die wichtigsten Fragen des Luftverkehrs zu beraten. Es wird die Schaffung einer internationalen Flugversicherung geplant. Ferner dürften sich die Beratungen auf eine weitere Vereinfachung des europäischen Luftverkehrs erstrecken.

Der Zusammenschluß der Beamtenverbände.

Zu den Zusammenschlußbestrebungen der Beamtenverbände nimmt der freigeberische Afabund in einer Erklärung Stellung, in der betont wird, daß die Verbände des Afabundes einer etwaigen Fusion des Deutschen Beamtenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes äußerst skeptisch gegenüberstehen. Im Afabund wird stark bezweifelt, daß der Deutsche Beamtenbund nach seiner ganzen Zusammensetzung auch nur bereit wäre, sich programmatisch einmütig für die Republik und gegen die Monarchie zu erklären.

Besprechung des Innenministers.

Berlin, 17. Aug. Wie die „Börsliche Zeitung“ meldet, hat der Reichsminister des Innern Dr. Kall für den kommenden Monat eine Konferenz der Innenminister aller Länder vorgesehen, bei der die im Reichsministerium des Innern in Vorbereitung befindlichen Gesetzesentwürfe besprochen werden sollen. Im Rahmen des vorgesehenen Waffengesetzes wird dabei auch der Kleinfußball-„Sport“ behandelt werden. Auch die Neuordnung des Beamtenrechts soll besprochen werden.

gleichung (Der Rogastrrom wurde die Grenze zwischen Preußen und dem neugegründeten Freistaat Danzig) in zwei Teile auseinandergerissen wurde und fast das ganze reiche Hinterland nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich durch die neue Zollgrenze dem polnischen Zollgebiet einverleibt wurde. Dazu trat die Gefährdung der politischen Zugehörigkeit der Stadt selbst und des restlichen Westpreußen durch den Volksabstimmungszwang. Am 11. Juli 1920 legte die Stadt wie in alter Zeit wieder einen glänzenden Treuebeweis zum Deutschland ab: 99 v. D. der Bevölkerung stimmten deutsch, die Stadt und das übrige westpreussische Abstammungsgebiet mit Ausnahme der fünf Weichselufer verblieben deutsch. In wenigen Wochen verließ die Internationalisierte Abstimmungskommission mit der italienischen Besatzung Stadt und Land.

Es galt nun, eine völlige Umstellung der Wirtschaft vorzunehmen, die unter Führung der Stadtverwaltung erfolgreich durchgeführt worden ist. In gewissem Umfange wurde ein erträglicher sogenannter kleiner Grenzverkehr für Waren erwirkt. Die Stadtverwaltung griff den Gedanken auf, daß Marienburg der gegebene Platz für Großhandel, Lagerhaltung und für gewisse Industrien sein müßte. Denn hier ist ein geschäftlich in jedem Fall wertvolle Dreiländerecke (Deutschland, Freistaat Danzig, Polen). Hier ist das Ein- und Ausgangstor für den Landverkehr der Provinz Ostpreußen mit dem Reich. Hier ist der Schnittpunkt der Landesgrenze und des Eisenbahnnetzes mit dem einzigen polenfreien Mündungsarm der Weichsel, dem Rogastrrom, der dank einer großzügigen weitschauenden staatlichen Kanalisierung seit 1914 hochwasserfrei und für 400-Tonnen-Rähne wieder schiffbar ist. Es ist also möglich, von Marienburg aus alle gewünschten Wirtschaftszweige auf dem Wasserwege in kurzer Zeit zu erreichen. Der jetzige Hafen, der der einzige deutsche Weichselhafen ist — die Rogat ist lediglich ein Mündungsarm der Weichsel —, bewältigt schon nicht mehr den Verkehr.

Die Stadt selbst hat ihr Gesicht wesentlich geändert. Der statisch allein durch die Grenzpolizei festgestellte Verkehr beträgt zur Zeit täglich etwa 7000 Personen, über 11 000 Fuhrwerke und 700 Kraftwagen.

Auf die schweren Wunden, die bei allen Odenhauptkämpfen durch das Werk von Versailles geschlagen sind, ist jedoch lediglich ein Rotverband aufgelegt worden, und sehnsüchtig warten Stadt und Land auf den Tag der Wiedervereinigung mit den Brüdern und dem Lande jenseits des Rogastroms. Wann und dieser Tag kommen wird, wissen wir nicht. Daß hierbei Marienburg ein Brennpunkt der Ereignisse werden wird, wie er es in der Vergangenheit der Ereignisse werden wird, wie er es in der Vergangenheit der Ereignisse werden wird, ist uns gewiß.

Frankreich und die Regelung der Tangerfrage.

Paris, 17. Aug. „Journal des Debats“ beschäftigt sich mit der Tangerfrage, die durch die Erklärung Primo de Riberas in der Zeitung „ABC“, die zuerst in der englischen Presse verbreitet wurde, aufgerollt worden ist. Das Blatt fragt, wie man sich die Initiative Primo de Riberas erklären solle. Der erste Gedanke sei, daß im Laufe der Verhandlungen zur Vorbereitung des kürzlich geschlossenen italienisch-spanischen Schiedsgerichtsvertrages die italienische Regierung ihre Unterstützung in der Tangerangelegenheit im Austausch gegen ihre Hilfe an anderer Stelle versprochen habe. In diesem Falle müsse man annehmen, daß Italien in der Buteilung Tangers an Spanien das Mittel erblicke, andere Mittelmeerfragen entsprechend der oft von der italienischen Presse vertretenen Auffassung aufzurollen, daß jede Veränderung des rechtlichen oder tatsächlichen Zustandes in Marokko Italien das Recht gebe, Gegenleistungen zu fordern. Diese Theorie sei absolut unzulässig. Wir wollen, so erklärt das Blatt, diese Auslegung nicht a priori ausschalten, aber sie könnte doch sehr wohl irrig sein. Klugerweise darf man sich nicht leichtfertig über eine Angelegenheit aussprechen, die noch sehr im Dunkel liegt. Was die Haltung der französischen Regierung gegenüber der spanischen Forderung betrifft, so ist es ebenfalls angebracht, sich Zeit und Überlegung zu nehmen und nicht eine Entscheidung zu treffen, bevor man den wirklichen Sinn des Vorgehens kennt. Augenblicklich ist es das Interesse Frankreichs nicht, unbedingt Veränderungen zu begünstigen, die vielleicht weitere Änderungen im Gefolge haben würden. Man muß zweimal überlegen, bevor man zuläßt, daß an den bestehenden Verträgen gerührt wird.

Auch Argentinien unterstützt Spaniens Wünsche.

Buenos Aires, 17. Aug. „La Prensa“ beschäftigt sich in einem längeren Artikel eingehend mit dem spanischen Anspruch auf Tanger, den Primo de Ribera in der letzten Zeit in verschärfem Maße geltend gemacht habe. Das Blatt kommt zu dem Schluß, daß diese Ansprüche vollständig berechtigt seien und daß Südamerika nach Kräften unterstützen müsse. Das Blatt unterstreicht zunächst die Logik von Primo de Riberas Ansprüchen, der darauf hinwies, daß Tanger wegen seiner geographischen Lage zum Tummelplatz aller gegen Spanien arbeitenden Elemente geworden sei, und erklärte, daß keine europäische Nation ein größeres moralisches Recht auf Erfüllung ihrer Aspirationen habe, als Spanien, dessen jahrhundertelanger Kampf gegen die Mauren die historische Berechtigung auf Tanger begründete. Das Blatt erklärt dann weiter, daß das gegenwärtige Regime in Tanger viel zu wünschen übrig lasse und daß auch Primo de Ribera wiederholt erklärt habe, daß Spanien nicht die Absicht habe, das Tangerstatut als etwas Endgültiges zu betrachten.

Bildung einer industriellen Friedensliga in Großbritannien.

London, 18. Aug. Laut „Westminster Gazette“ ist eine industrielle Friedensliga des britischen Reiches gebildet worden, die industrielles Einvernehmen zwischen allen Klassen und einen Verhandlungsgelbst begünstigt, wodurch ein fünfjähriger Waffenstillstand zwischen Kapital und Arbeit vermehrt werden könne. Für den Vorsitz der Liga wird der Bankier und Schiffseverer Sir Frederic Lewis genannt.

Nur Deutschland wird in den Völkerbundsrat aufgenommen.

London, 17. Aug. Der Genfer Berichterstatter von Reuters meldet, daß die zweite Tagung des mit der Beratung der Frage der Zusammensetzung des Völkerbundsrates beauftragten Ausschusses voraussichtlich am 30. August stattfinden werde. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß man in Genf allgemein der Ansicht sei, daß außer der Zulassung Deutschlands keine weitere Vermehrung der ständigen Ratsitze eintreten werde.

Die „Germania“ schreibt über die Haltung Deutschlands zu den bevorstehenden Völkerbundsverhandlungen, daß Deutschland sich nicht im Widerspruch setzen könne mit der Haltung, die es unter dem moralischen Beifall nahezu der ganzen Welt im März in Genf eingenommen habe. Es könne daher nicht zulassen, daß davon die Rede sein soll, gleichzeitig mit seinem Eintreten in den Völkerbund durch Zulassung Polens oder anderer Mächte ein Gegengewicht gegen den deutschen Einfluß zu schaffen. Von der Notwendigkeit eines politischen Gegengewichts sei in Vercarno niemals die Rede gewesen. Auch schlage der Begriff eines solchen Gegengewichts dem Völkerbundsgeist ins Gesicht. Sollte die Theorie des Gegengewichts wieder aufkommen, so wännte Deutschland selbst vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückschrecken. Eine deutsche Abordnung zu den Beratungen der Studienkommission würde den Verhandlungen der Kommission gegenüber mindestens das selbe Maß von Zurückhaltung beobachten wie im Mai dieses Jahres. Eine Tatsache bleibe aber jeden Zweifel erhaben: Zu den Verhandlungen der Völkerbundsversammlung im September, die über Deutschlands Aufnahme zu beschließen hat, wird kein deutscher Delegierter reisen, bevor nicht die Aufnahme Deutschlands unter Umständen, die akzeptabel sind, absolut und in einer jede Überraschung ausschließenden Weise sichergestellt ist.

Temps zu den Stahlstrustverhandlungen.

Paris, 17. Aug. Der „Temps“ bestreitet entschieden, daß die Verhandlungen zur Bildung des Stahlstrustes gescheitert seien. Die Schwierigkeiten seien einzig und allein darauf zurückzuführen, daß wegen des Fehlens eines so mächtigen Syndikats wie in Deutschland die französischen und die belgischen Delegierten gezwungen seien, die Leiter der hauptsächlich an der Frage interessierten Unternehmungen zu befragen, bevor irgendeine Verpflichtung übernommen werden könne. In der französischen Metallindustrie wännten die Hindernisse bereits jetzt als beseitigt angesehen werden, und auch in Belgien würde man in absehbarer Zeit zu einer Verständigung gelangen, so daß im Laufe des nächsten Monats das Abkommen endgültig unterzeichnet werden könnte.

Die Tagung des Wirtschaftsausschusses der Abrüstungskommission.

Genf, 17. Aug. Gestern abend trafen hier Unterstaatssekretär von Wöllendorf und Geheimrat von Bülow vom Auswärtigen Amt ein, um an den Arbeiten des Wirtschaftsausschusses der Abrüstungskommission teilzunehmen.

Das Sekretariat des Völkerbundes hat den Erzbischof von Upsala, Eberdöblom, eingeladen, vor der Vollversammlung des Völkerbundes am 15. September zu predigen.

Besprechungen zwischen Coolidge und Kellogg.

London, 17. Aug. „Daily Telegraph“ berichtet aus Newyork: Man nimmt hier an, daß die heute beginnenden Besprechungen zwischen dem Präsidenten Coolidge und Kellogg fünf Tage dauern werden und daß Kellogg dann am Sonntag wichtige Erklärungen über die Außenpolitik Amerikas abgeben wird. Kellogg hat dem Präsidenten die von den amerikanischen Delegierten bei den Vorbereitungen zur Abrüstungsfrage in Genf eingegangenen Berichte zur Information vorgelegt. Die Berichte bringen zum Ausdruck, daß die Genfer Besprechungen auf einem toten Punkt angelangt sind. Sollte die Völkerbundskonferenz zur Abrüstungsfrage nicht zustandekommen, so wird, wie hier verlautet, Präsident Coolidge in angemessener Zeit eine Konferenz nach den Vereinigten Staaten einberufen.

Ein weiterer Gegenstand der Besprechungen zwischen Coolidge und Kellogg soll die Erörterung der bisherigen nur von drei Nationen angenommenen amerikanischen Vorbehalte zum Beitritt zum internationalen Gerichtshof sein. Man ist der Ansicht, daß Kellogg dem Präsidenten gegenüber die Ansicht vertreten werde, die Mitglieder des Weltgerichtshofes würden den 5. amerikanischen Vorbehalt (Die Gutachten sind öffentlich zu erstatten und Gutachten über eine Frage, an der Amerika beteiligt ist, dürfen nur mit amerikanischer Zustimmung abgegeben werden.) nicht annehmen. Coolidge wird sich also vor der Alternative befinden, entweder einen Teil der Vorbehalte abzuändern oder außerhalb des internationalen Gerichtshofes zu bleiben.

Am kommenden Donnerstag wird Kellogg in Plattsburgh eine Rede halten, deren Text er mit Präsident Coolidge genau festlegen wird. Wie man annimmt, wird sich Kellogg in dieser Rede mit der Krise in Mexiko befassen.

Wie dem „Daily Telegraph“ weiter gemeldet wird, wird der Präsident noch vor seiner Abreise aus seiner Sommerresidenz die amerikanischen Vorkäufer in London, Paris und Mexiko empfangen.

„Die Standarte“ verboten.

Das Oberpräsidium in Magdeburg hat, wie sozialdemokratische Korrespondenz erzählt, die Zeitung „Die Standarte“ wegen des Artikels dem die Arbeiter Mathenaus und Grabergers verurteilt werden, zunächst auf drei Monate verboten. Gegen verantwortlichen Redakteur ist Strafantrag bei Staatsanwaltschaft gestellt worden. Eine Urteilsfindung über die Maßnahmen gegen die Zeitung „Der Stahlhelm“ wegen des Auffasses zum Verfassungstag ist Mittwoch nach Rückkehr des preussischen Innenministers von einer mehrtägigen Dienstreise, zu erwarten. In diesem Falle ist ein Antrag auf Strafverfolgung des verantwortlichen Redakteurs bei der zuständigen Staatsanwaltschaft gestellt worden.

Verbot der kommunistischen Tribüne in Magdeburg.

Magdeburg, 17. August. Das Oberpräsidium die kommunistische „Tribüne“ in Magdeburg auf Grund Gesetzes zum Schutze der Republik für die Dauer von Tagen verboten, weil das Blatt am 14. August das Reichspräsidenten beleidigende Gedicht abgedruckt hatte, dessen Veröffentlichung seinerzeit die Berliner „Köte“ verboten war. Die kommunistische Partei in Magdeburg gegen das Verbot eine Protestversammlung für heute ab einberufen.

Festnahme von Roten Frontkämpfern.

Stuttgart, 17. Aug. Wie das Polizeipräsidium mitteilt, sind verschiedene Angehörige des Roten Frontkämpferbundes Cannstatt festgenommen worden, weil unter dem Verdacht stehen, in der Nacht vom 19. auf 20. Juni zwei junge Leute überfallen und den einen von ihnen in roter Weise mit Stöcken mißhandelt haben, weil sie angeblich ein von einer kommunistischen Liebeskommission angebrachtes Plakat zum Volksentscheid entfernt hatten. Gegen neun der Täter, bei denen Verdachts der gemeinsamen gefährlichen Körperverletzung Haftbefehl erlassen. Drei weitere Festgenommene sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Zweidrittelmehrheit für Brauereistreik.

Berlin, 17. Aug. Nach einer Blättermeldung ist gestern in den Großberliner Brauereien die Abstimmung über Arbeitsniederlegung oder Arbeitsweiterführung zu Ende geführt worden. Die zum Streikbeschluß notwendige Zweidrittelmehrheit ist überschritten worden. Am heutigen Mittwoch soll in allen Betrieben die Arbeit zunächst noch weitergeführt werden. Erst am Abend werden die Arbeiter in einer Versammlung über dem Abstimmungsergebnis Stellung nehmen und die notwendigen Beschlüsse über Streikbeginn und Streikdurchführung fassen.

Ründigung des Lohnabkommens in der Stahlindustrie.

Essen, 17. Aug. Wie die „Reinisch-Westfälische Zeitung“ erzählt, haben die Metallarbeiterverbände der Lohn- und Arbeitszeitabkommen der Eisens- und Stahlindustrie der nordwestlichen Gruppe zum 30. September 1926 gekündigt.

Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.

Kiel, 17. Aug. Im Anschluß an den 18. Deutschen Archivatag begann heute vormittag in der Aula der Universität die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine. Der Vorsitzende, Geheimrat Professor Dr. Wolfram-Frankfurt begrüßte die Teilnehmer, insbesondere die Vertreter der Reichsregierung und der Länderregierungen, sowie die sonstigen Ehren Gäste. Er wies sodann darauf hin, daß der Gesamtverein nunmehr auf eine nahezu 75jährige stolze Geschichte zurückblicken könne. Die Tatsache, daß zum diesjährigen Tagungsort wiederum eine Universität in den Grenzlanden gewählt wurde, kündete besser als alle Worte, daß der Verein, seiner Ueberlieferung gemäß, sich nicht nur seiner wissenschaftlichen sondern auch seiner nationalen Aufgabe in gleicher Weise bewußt sei. Ministerialrat Donnegert-Verlins überbrachte sodann die Grüße der Reichsregierung und würdigte die Verdienste, die sich der Gesamtverein bisher durch seine Mitwirkung am Aufbau des Deutschen Reiches und seiner Kultur erworben hat. Regierungspräsident Dr. Johannes sprach als Vertreter des preussischen Ministerpräsidenten und des Ministers des Inneren. Weitere Grüße überbrachte der Landeshaubtmann der Provinz Schleswig-Holstein. Für die Desterreicher sprach Ministerialrat Wittner aus Wien. Weiteren Ansprachen hielten der Oberbürgermeister von Kiel und der Rektor der Universität. Sodann hielt Universitätsprofessor Dr. Scheel-Kiel einen mit großem Interesse entgegengenommenen Vortrag über „Das Nordschleswiger Problem im schleswig-holsteinischen Gedanken“. — Im Anschluß an die Hauptversammlung des Gesamtvereins folgten gruppenweise Besichtigungen der Kieler Museen.

Bestrafung eines persischen Armeeführers.

Teheran, 17. Aug. Der Schah ist von seiner Rundreise durch die kürzlich von Aufständen heimgesuchte Provinz Chorassan zurückgekehrt. Er hat auf seiner Bestatigungsfahrt die Absetzung und Verhaftung des Oberkommandierenden der Ostarmee befohlen, dem Erpressungen und Gewalttätigkeiten zur Last gelegt werden.

Rückkehr des Königs Boris.

Sofia, 17. August. König Boris ist von seiner Auslandsreise nach Sofia zurückgekehrt.

Schröbers zweites Geständnis.

Er kennt Hans nicht.

Wie das „Acht-Uhr-Abendblatt“ aus Magdeburg meldet...

Schröder bestätigte sein ursprüngliches Geständnis...

Verhandlung gegen Schröder in der nächsten Schwurgerichtsperiode.

Nachdem die Untersuchung nun die Tat aufklärte...

Bluttat am Bayrischen Platz in Berlin.

Berlin, 17. August. Heute vormittag gab, der W. Z. am Mittag zufolge...

Wie die Blätter mitteilen, ist der von vier Klugeln des Studenten Stern getroffene Kaufmann...

Der Student Kurt Stern erklärte der Polizei, daß er in Notwehr gehandelt habe.

Das eigene Kind ermordet.

Stendal, 17. August. In einem Graben wurde in der Nähe des Bahnhofsgeländes ein etwa 1 1/2 Jahre altes Mädchen mit einer Schnur um den Hals ermordet aufgefunden.

Doppelsebstmord durch Starkstrom.

Aus Kolberg wird dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ berichtet: Der 20jährige Hausdiener Kramer und die 17jährige Margarete Weiser aus Freiental...

Zwei Todesfälle durch Pflanzergiftung.

In Rheinhausen-Duisburg erkrankte eine ganze Familie an Pflanzergiftung und zwar so schwer, daß bereits zwei Kinder im Alter von drei und sieben Jahren gestorben sind.

31 Läden der Schlächtermeister unter Anklage.

Im Zusammenhang mit einer Fleischvergiftung durch den Genuß von Hackfleisch wurden sämtliche Schlächterläden in Lübeck einer polizeilichen Prüfung unterzogen.

Eböllcher Absturz zweier Touristen vom Matterhorn.

Bermatt, 18. Aug. Ein Genfer Tourist glitt beim Abstieg vom Matterhorn auf dem Schneeeis und stürzte, seinen Begleiter mit sich reichend, etwa 50 Meter tief auf einen Felsen.

Beim Edelweissuchen abgestürzt.

Innsbruck, 17. August. Wie die Blätter melden, ist am Sonnabend bei Jenbach der 18jährige Karl Hagenknopf aus Rosenheim in Bayern beim Edelweissuchen abgestürzt.

Eisenbahnunfall.

Münchingen, 17. August. Auf der Station Mehrstetten fuhr ein Personenzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Militärlastzug auf, von dem ein Wagen stark beschädigt und quer über das Gleis gemorfen wurde.

Großfeuer in Pachtim.

Berlin, 17. August. Gestern nachmittag wurden in Pachtim durch ein Großfeuer fünf Scheunen, die dortigen Gemerbetreibenden gehörten, eingeeigert.

Die Untersuchung der Gjepler Explosionskatastrophe.

Budapest, 17. August. Die Untersuchungskommission in der Gjepler Explosionskatastrophe hielt heute nachmittag eine Sitzung ab, in der die Sachverständigen der technischen Kommission ihren Bericht unterbreiteten.

50 Autos und 12 Autobusse verbrannt.

Bei einem Garagenfeuer in einem Londoner Vorort wurden 50 Autos und 12 Autobusse zerstört.

Tragödie einer Tochter Volkstois.

In Prag lebt als Friseurin eine Entlein Leo Volkstois Vera, die mit dem Prager Kaufmann Balovits verheiratet ist.

Urmaldratig.

Die graufigen Statistiken der unzähligen Unfälle, die durch Autos, Eisenbahnen und Straßenunfälle jährlich unternommen, finden eine nicht weniger schreckliche Parallele in der Zusammenfassung, nach der im letzten Jahre in Indien 21 841 Menschen durch wilde Tiere, darunter 19 398 durch Schlangenbisse, getötet wurden.

Um die Erbschaft des Maharadscha.

Der kleine Ort Dästen hat seine Sensation. Ein junger Mann von dort trat seinerzeit in die französische Fremdenlegion ein und kämpfte in verschiedenen französischen Kolonien, so auch in Indochina.

Italienische Verbrechen.

Italien will mit aller Gewalt den Flug über den Nordpol zu einem völlig italienischen Triumphe gestalten.

Wiedertragödie eines Betrügers.

In Warschau wurde die Gräfin Marie Bierdzka, eine wegen ihrer außergewöhnlichen Schönheit berühmte Frau, erschossen.

Erstbesteigungen im kanadischen Hochgebirge.

Wie aus Toronto gemeldet wird, hat der kanadische Alpenklub in diesem Jahre die erfolgreichsten Leistungen seit seinem Bestehen vollbracht.

400 000 Mark für alte Schiffsmobile.

Ein reicher Amerikaner hat für die Sammlung des verstorbenen englischen Kapitäns Hoare, die sechs alte Schiffsmobile umfaßt, den Preis von 400 000 Mark geboten.

Ergebnisse der Hamburger Islandexpedition.

Nach Erledigung ihrer wissenschaftlichen Aufträge sind Dr. Daanmeyer vom Lichtforschungsinstitut des Eppendorfer Krankenhauses und Dr. Georgi, Leiter der Versuchsanstalt Groß-Portfel der Deutschen Seewarte nach Hamburg zurückgekehrt.

MELA

Kriminal- und Liebesroman von Ferdinand Volt.

Kopierrecht by M. Feuchtwanger, Halle a. S. (4. Fortsetzung.)

Schon sah ich wieder im Auto und fuhr zu mir nach Hause, wo ich es in den Schuppen einschloß.

Langsam stieg ich die Treppen hinauf in mein Zimmer. Angekleidet warf ich mich auf das Bett und dachte und dachte! Was war geschehen? Wo war Oskar? Sofort setzte ich der Gedanke in mir fest, daß mein Freund irgendwie mit dem Mord im Zusammenhang stand.

Ein ängstliches Gefühl beschlich mich. Schwer stützte ich den Kopf in die Hand und grübelte. Ich suchte einen Zusammenhang, fand aber keinen. Dabei war mir so schmerzhaft zumute, als hätte man ein Stück Leben von mir genommen.

Sollte mein Freund vielleicht — —? Doch nein, zum Mörder konnte er nicht werden. Aber — der Mord — die bewußtlose Dame — Oskars spurioses Verschwinden —, was bedeutete dies alles? War vielleicht mein Freund einem Anschlag zum Opfer gefallen?

Doch, wer hatte Interesse daran? Ich kannte keinen Feind, den Oskar eventuell zu fürchten gehabt hätte. Weider gibt es ja überall, aber Menschen, die vor einem Mord nicht zurückschrecken, gab es sicher unter unseren Bekannten keine.

Ich grübelte und grübelte; Schlaf fand ich nicht. Durchschwitzte stand ich in der Morgendämmerung auf und kleidete mich um. Der Kaffee schmeckte mir nicht, ich ließ ihn stehen. Meine Gedanken beschäftigten sich nur mit meinem verschwundenen Freunde und dem nächsten Mord.

Wiederum warf ich mich in das Auto und fuhr nach Oskars Villa; er war noch immer nicht zurückgekehrt. In aller Hast drehte ich bei und fuhr, dem quälenden Gedanken getrieben, hinaus auf den Gutsbefiz Peters.

den Gedanken getrieben, hinaus auf den Gutsbefiz Peters. Trotz der frühen Morgenstunde herrschte schon reges Leben; die meisten Leute hatten ob des Mordes und des Findens der ohnmächtigen Hausdäcker auch kein Auge geschlossen.

Der Diener in der Remise, den ich wiederum nach meinem Freunde befragte, konnte auch diesmal nur verneinende Antwort geben.

„Es kam seit Ihrem Weggang heute nacht niemand mehr.“ so sagte er.

Schnellen Schrittes eilte ich in das Herrschaftsgebäude. Der Herr des Hauses begrüßte mich ernsthaft und führte mich zu Mela und Doktor Mettler, die beide im Salon saßen.

„Sie vergehen.“ entschuldigte ich mich gegen alle drei, „wenn ich schon in so früher Morgenstunde störe. Aber das Verbrehen harret der Aufklärung, und da ich den Fall übernommen habe, möchte ich auch sofort meine Recherchen beginnen; die Sache eilt, der Mörder darf und nicht entgehen. Sie“ — ich wandte mich nach diesen Worten an Fräulein Peters — „kann mir sicher einige Aufklärungen geben? Bitte, erzählen Sie mir alle Einzelheiten, soweit Sie sich erinnern!“

„Ich weiß leider nur sehr wenig.“ entgegnete Mela: „Ich sah gerade allein in jener Nische, in der Sie mich aufstanden. Herr Warren hatte sich eben entfernt; ich fuhr leicht, und plötzlich sah ich ganz in meiner Nähe einen Schuh aufsteigen, der mich derart erschrockte, daß mir augenblicklich die Sinne schwanden.“

„Und haben Sie den Täter nicht gesehen?“

„Nein, niemand. Wo ist übrigens Herr Warren?“

„Leider finde ich ihn nirgends. Er kam gestern nacht überhaupt nicht nach Hause; selbst das Auto liegt er auf Ihrem Hofe stehen. Auch sah ich ihn am letzten Abend von elf Uhr an nicht mehr.“

„Wir eben auch nicht.“ antwortete Herr Peters.

„Warren kam weder, um sich zu verabschieden, noch

wurde er von meinen Leuten gesehen. Den einzigen Weg, der von hier nach außen führt, konnte er nicht genommen haben, denn auf mein Befragen erklärten alle meine Diener, daß Warren nach zehn Uhr seinen Weg nicht mehr benutzt habe. Darnach ließ ich den ganzen Garten durchsuchen, Warren wurde nirgends gefunden. Infolge dessen muß ich daraus schließen, daß Ihr Freund einen anderen Weg zum Fortgehen benutzt hat, und zwar kommt nur derjenige über die Mauer in Frage.“

„Dann muß etwas Schreckliches passiert sein!“

„Sicherlich.“

Mela sah traurig zu mir auf; ich verstand sie vollkommen. Aus ihren Augen sprach tiefer Schmerz, der dem Verschundenen, dem Geliebten galt. Denn daß sie sich mit Oskar verlobte, hatte sie ihrem Vater noch nicht verraten; noch niemand außer mir kannte also dieses Geheimnis.

Ich schüttelte nachdenklich den Kopf. Ich fand mich in dem Wirrwarr noch nicht zurecht; daher bat ich die anwesenden beiden Herren um Mitteilung ihrer Ansichten. Herr Peters meinte ohne jedes Bedenken:

„Selbstredend kommt nur die Person Ihres Freundes als Mörder in Betracht, so unliebe es mir ist, dies Ihnen zu sagen; denn daß er nicht kam, sich abzumelden, und auch seit dem Mord an Hartmann nirgends mehr gesehen wurde, ist doch Beweis genug für diese Annahme. Es lag doch sonst kein Grund vor, sich über die Mauer zu entfernen! Hätte er übrigens ein gutes Gewissen gehabt, würde er auch sein Automobil nicht im Stiche gelassen haben!“

„Sie sprechen wirklich ganz einfach.“ entgegnete ich kühl. „Mir scheint jedoch die Sache nicht so sehr klar wie Ihnen. Denn ich kenne doch Warren wie mich selbst; alle seine Eigenschaften, alle seine Geheimnisse; er ist durch und durch Ehrenmann. — Doch, was meinen Sie, Herr Doktor?“

„Ich unterstütze ganz die Ansicht Herrn Peters, obwohl es mir — offen gestanden — doch etwas zu aben-

Turnen & Sport & Spiel

Schwimmfest des Schwimmvereins Neptun.

Siegerliste.

Eröffnungsfreistilstaffel: 4x50 Meter. V. m. W. B.: 1. Fr. Jwidau 2,14; V. o. W. B.: 1. Fr. Thalheim 2,29:8.

Jugend beliebige, 50 Meter. V. m. W. B.: 1. Wally Schulz, Annaberg 32:2, 2. Karl Hunger, Schneeberg 32:4, 3. Dellshägel, Jwidau 37.

Damenreigen wurde als erkrankt bewertet. Damenbrustschwimmen, 50 Meter: V. m. W. B.: 1. Lydia Fischer, Annaberg 47:2, 2. Schädlich, Jwidau und Hunger, Schneeberg 47:4; V. o. W. B.: 1. Wally Wagner, Buchholz 54 Sek., 2. Müller, Buchholz 57:2 Sek.

Herren beliebige, 50 Meter: V. m. W. B.: 1. Hilbrandt, Jwidau 32:4, 2. Wippert, Chemnitz 32:5, 3. Weigel, Jwidau 33; V. o. W. B.: 1. Steinbrecher, Aue 31:1, 2. K. B. Zeit des Tages, 2. Hermann, Thalheim 33,4, 3. Böhm, Thalheim 34,3.

Jugendbrünnen: 1. Weibach, Jwidau 12 1/2 Punkte, 2. Schulz, Annaberg 11 1/2 Punkte, 3. Rier, Buchholz 11 Punkte.

Hindernisschwimmen: 1. Steinbrecher, Aue 35, 2. Zeuner, Jwidau 34, 3. Lorenz, Schneeberg 37.

Rnabenbrustschwimmen 50 Meter: V. m. W. B.: 1. E. H. Chemnitz 48:2, 2. Wolf, Annaberg 50:7, 3. Lorenz, Annaberg 51; V. o. W. B.: 1. A. W. J. Thalheim 47:4, 2. A. W. J. Thalheim, 49:2, 3. G. Geipel, Lauter, 51.

Mädchenbrustschwimmen, 50 Meter, über 10 Jahre: 1. Paula Haufe, Aue 1:4,3, 2. Lotte Sachada, Aue 1:7, 3. Hildegard Schulz, Aue 1:7,1, 4. Lisa Rebel, Aue 1:7,4. bis unter 10 Jahre: 1. Anni Burckhardt, Aue 1:9, 2. Else Lotte Schuster, Aue, 1:11.

Herrenlagentaffel, 4x50 Meter. V. m. W. B.: 1. Jwidau 2,34, 2. Chemnitz 2:46, o. W. B.: 1. Thalheim 2:48, 2. Aue 2:50.

Damenbrünnen: 1. Lydia Fischer, Annaberg 17 Punkte.

Herrenbrünnen: 1. Bratschneider, Schneeberg 19 1/2 Punkte, 2. Poser, Chemnitz, 19 1/2 Punkte, 3. Jung, Thalheim 19 Punkte.

Herrenbruststaffel 4x50 Meter. V. m. W. B.: 1. Jwidau 2,32,1. 2. Schneeberg 2,55,4. — V. o. W. B.: 1. Thalheim 2,48.

Retzungsschwimmen: 1. Berger, Jwidau. Scher, Chemnitz.

Wasserballspiele: Aue—Annaberg 2:2. Zweites Halbzeit nur vier Mann. Thalheim—Schneeberg 2:1. Jwidau—Chemnitz 3:0.

Mitteldeutschland—Budapest 5:1.

Am Dienstag fanden sich vor etwa 10 000 Zuschauern in Dresden die Mannschaften von Mitteldeutschland und Ungarn in einem Länderspiel gegenüber. Die mitteldeutsche Mannschaft zeigte sich von ihrer besten Seite. In der dritten Minute fiel das erste Tor für Ungarn, das das einzige des Tages für die Gäste bleiben sollte. Wenig später stellte Gedlich den Ausgleich her. Reihmann und Adler erhöhten die Torziffer bis zur Pause auf 3. Mit 3:1 wurden die Seiten gewechselt. In der zweiten Spielhälfte schloß Gedlich zwei weitere Tore so daß Mitteldeutschland mit 5:1 Sieger blieb. Ein Elfmeter, der den Budapestern zugesprochen worden war, konnte nicht verwandelt werden.

W. Kuerhammer.

W. Kuerhammer. Es wird hiermit bekanntgegeben, daß die Handballmannschaften an nachfolgenden Tagen Training haben: Montags: Damenmannschaften. Freitags: Herrenmannschaften. Alle Interessenten werden gebeten, sich an diesen Tagen nach dem neuen Sportplatz am Flößgraben zu bemühen. Weitere Anmeldungen werden darauf entgegengenommen.

Verichtigung: Jwbnd 2 — W. Kuerhammer 2 2:4 nicht mit eam Montag 4:0.

andererseits bereit mit spirituellen Messungen die Befruchtung für den seit Jahren verfolgten Plan eines Luftverkehrs von Europa nach Nordamerika über Island und Südgrönland. Soweit die besonders schwierigen Wetterverhältnisse in Island in Betracht kommen. Zu einer einwandfreien Entscheidung hierüber sind jedoch weitere Forschungen, deren Durchführung im nächsten Jahre bereits gesichert erscheint, erforderlich. Die Expedition fand bei den isländischen Behörden außerordentliches Entgegenkommen.

Hermann Drehmers 100. Geburtstag.

Es dürfte die Leser interessieren, zu erfahren, welche Schwierigkeiten Drehmer zu überwinden hatte, einmal, um zum medizinischen Staatsexamen zugelassen zu werden und andererseits die staatliche Konzession zur Begründung seiner Heilanstalt zu erhalten, die seinen Welttrium begründeten und so viele frange Lungenschwindsichtige vor sicherem Sichtung bewahren sollte. Um die Schwierigkeiten zu verstehen, muß man wissen, daß in jener Zeit, als Drehmer sein Staatsexamen machen wollte, die Behörde die Befugnis hatte, einem Mediziner im Verwaltungswege und ganz nach eigenem Willen die Approbation als Arzt zu verweigern. Drehmer hatte sich als 21jähriger Student in den Märztagen 48 der Demokratie angeschlossen, und zwar mit solcher Leidenschaftlichkeit, daß er öffentlich Anstöß erregte und in Breslau sein Examen nicht machen durfte. Nun wollte er, da er es in Breslau nicht konnte, in Berlin sein Examen machen, aber die Gerüchte über seine demokratische Bestimmung legten ihm auch hier mannigfache Hindernisse in den Weg. Erst eine persönliche Unterredung mit dem Polizeipräsidenten von Dintelhey, der die Bedeutung des jungen Mannes schnell erkannte, ermöglichte es ihm, daß er trotz seiner demokratischen Neigungen sein Staatsexamen machen durfte. Und auch später, als er die Konzession zur Errichtung seiner Heilanstalt erbat, ließ man ihn drei Jahre warten und gab ihm erst dann die Erlaubnis, nachdem sich der Minister Schönlein, der zugleich Leibarzt des Königs Friedrich Wilhelm IV. war, sich für Drehmer ins Mittel legte.

Die Mistinguet kommt nach Berlin.

Mistinguet, die berühmte Pariser Revue-Künstlerin, hat in einem Briefe an Direktor Haller ihr Eintreffen in Berlin angekündigt. Sie wird der Premiere der neuen Haller-Revue „An und aus“, die am 18. August stattfindet, beiwohnen.

Berliner Börse vom 17. August.

Tendenz: Etwas fester.

Die heutige Börse begann in unsicherer Haltung. Die Tendenz zeigte vorwiegend eine leichte Erholung, die jedoch bei Festlegung der ersten Kurse wieder verloren ging. Schon während der ersten Stunde traten dann am Montanaktienmarkt und am Elektromarkt größere Käufe hervor, die in den Werten der zum Stahlmarkt gehörenden Gesellschaften Befestigungen von durchschnittlich 3 Prozent und am Elektromarkt gleichfalls Kurserhöhungen bis 4 Prozent zeitigten. Daneben fanden einige bemerkenswerte Spezialbewegungen statt. Am Montanaktienmarkt konnten die ersten Kurse bald um 1 bis 2 Prozent nach oben korrigiert werden. Auch Schiff-fabrikaktien lagen bei allerdings äußerst stillem Geschäft 2 1/2 Prozent höher. Die zunächst unentschiedene Beamtendenz wurde infolge dieser verschiedenen Hausse-Ansätze später freundlich. Die Kursverluste des Vortages konnten zum großen Teil wieder eingeholt werden. Am Geldmarkt war Tagesgeld kaum unterzubringen. Der offizielle Satz stellte sich auf 4—6 Prozent, Monatsgeld 5 1/2—6 1/2 Prozent.

Wer etwas zu verkaufen hat,
Wer etwas zu kaufen wünscht,
Wer etwas zu vermieten hat,
Wer etwas mieten will,
Wer Angestellte sucht,
Wer eine Stelle sucht,
Der wird durch eine Anzeige im Auer
Tageblatt den gewünschten Erfolg haben.

Die Arbeitsverhältnisse in England.

Der gegenwärtige Vergarbeiterstreik in England läßt eine Fülle von Fragen auftauchen, die heute für weite Kreise von größtem Interesse geworden sind. Es handelt sich um die Arbeitsverhältnisse in der englischen Industrie. Abgesehen von organisatorischen Fragen, rückt auch die Volkstümlichkeit der englischen Arbeiterklasse immer mehr in den Vordergrund. Eine Radikalisierung der Arbeiterklasse, wie sie in Deutschland vor dem Kriege durch die Sozialdemokraten und heute insbesondere durch die Kommunisten betrieben wurde, kennt man in England nicht, so daß die deutsche Arbeiterklasse aus den englischen Verhältnissen gute Lehren ziehen könnte. Der Engländer betreibt die Frage der Rationalisierung (Sozialisierung) in erster Linie nur von der wirtschaftlichen Seite, während in Deutschland der politische Nachdruck bisher im Vordergrund steht. Interessant ist in diesem Zusammenhang eine Äußerung des englischen Professors Henry Clay, der zu den Fragen der englischen Arbeitsverhältnisse in einem Artikel des „Manchester Guardian Commercial“ wie folgt Stellung nimmt:

„Es hat sich ergeben, daß die Aussichten einer friedlichen Verständigung in einem großen industriellen Streitfall nicht dadurch erhöht werden, daß das Verhandlungsgebiet erweitert wird. Streiks sind umfangreicher — trotzdem aber nicht weniger häufig — geworden, seitdem die lokalen Gewerkschaften in nationale verschmolzen sind und auf das System der Einzelverbände noch dasjenige der gegenseitigen Allianzen aufgepfropft worden ist.“ Diese Äußerung von maßgebender englischer Seite dürfte wohl in erster Linie auf den letzten Generalarbeiterstreik Bezug haben.

Für das Verständnis der englischen Arbeitsverhältnisse ist es von größter Bedeutung geworden, daß die Arbeiterregie-

lung im Jahre 1926 eine besondere Kommission für ihre Untersuchung eingesetzt hat. In den von dieser Kommission (Committee on Industry and Trade) angestellten Enqueten wird nicht allein das Problem der „Arbeit“ als Lohn- und Arbeitszeitfrage, sondern auch der Komplex von Beziehungen behandelt, die sich mit Psychophysik, den Fragen der Ermüdung, der kulturellen Verbesserung der Lage des Arbeiters beschäftigen. Auch die Frage der Gewerkschaften spielt eine bedeutende Rolle.

Was die Fragen der Arbeitszeit anbelangt, so sind auch in England viele Industrien gezwungen, kurz zu arbeiten. Auch in England ist die Frage der Überproduktion und mangelnder Abschäftigkeit von einschneidender Bedeutung, und auch in dem jetzigen Kohlenstreik einer der wichtigsten Punkte. Ein völlig neues Kapitel ist die Beachtung, die man der „Er-müdung“ des Arbeiters widmet. Eine Stelle mit amtlichem Charakter ist zur Verfolgung der hier angeführten Fragen errichtet worden. Zum Schluß seien noch die Organisationen und Maßnahmen erwähnt, welche der Verhandlung zur Schlichtung oder Verhütung von Streitfällen dienen sollen. Die Grundlagen bilden hier die kollektiven Arbeitsverträge. Für das Zustandekommen solcher Verträge sind die englischen Gewerkschaften von größter Bedeutung und es ist eine nicht gerade günstige Tatsache, daß die Trade-Unions in den letzten Jahren an Mitglieder um mehrere Millionen abgenommen haben. Im übrigen sei noch erwähnt, daß auf Grund des Industrial Courts Act von 1919 dem Arbeitsminister das Recht zur Intervention in Streitfällen eingeräumt ist. Eine wichtige Rolle spielen schließlich noch die sogenannten „Conciliators“, b. i. Kommissionen, welche für einzelne Zweige der Industrie ins Leben gerufen sind. Es sind lokale Organisationen, die distriktweise zusammengefaßt sind.

teuerlich klingt. Aber der Täter konnte nach unseren Begriffen nur er sein.“

„Und warum nur er? Warren hatte doch sicherlich kein Interesse an einem Verschwinden Hartmanns. Und warum sollte er einen Mord begehen? Ich verstehe Ihre bareilliche Verurteilung meines Freundes nicht. Es scheint mir sogar eine Sünde zu sein, ohne schwerwiegende Beweise einem bisher ehrenhaften Menschen eine derartige Schuld vor aller Welt aufzubürden. Ihre Urteile bitte ich vorberhand bößlich in sich zu verknäueln, ich werde es absolut nicht dulden, daß man Warren ohne genügende Beweise dieses Mordes bezichtigt. Ergeben dann die Nachforschungen dennoch seine Schuld, so bleibt es Ihnen unbenommen, ihn zu verurteilen.“

Hart klangen meine Worte.

Und die Gesichtszüge Otto Peters nahmen noch einen finsternerer Ausdruck an, als sie bereits zeigten.

Nach kurzer Pause wandte ich mich an Mela Peters und fragte:

„Und was glauben Sie, Fräulein?“

Sie wich indessen meiner Frage aus, indem sie antwortete: „Ach, bitte, Herr Scholler, ich kann noch nicht klar denken.“

„Sie, meine Herren,“ sagte ich nun nochmals zu diesen, „sagen also Warren an; ich vertere aber absolut nicht Ihren Standpunkt.“

„Das glaube ich sehr gern,“ warf Peters sofort ein. „Sie sind Warrens Freund, Sie können daher nicht gut zugeben, daß man ihn einen Mörder nennt; das ist natürlich begreiflich.“

„Absolut nicht! Sie irren, Herr Peters. Ich betrachte mich jetzt nicht als Freund, sondern bin ganz Kriminalist; ich würde Warren, falls er tatsächlich ein Verbrechen begangen hätte, wie jeden anderen strafen lassen. Aber ich glaube nicht an seine Schuld! Klar ist, daß er irgendwie mit der Sache zusammenhängt; wie, das soll erst erforscht werden. Wenn mich nicht alles täuscht, so spielt nicht der Mord hier die größte Rolle.“

Peters zog die Schultern hoch. Er besaß einen harten Kopf; und was er sich einmal ausgedacht hatte,

das schien ihm volle Wirklichkeit zu sein. Es gab gar nichts anderes: Warren war der Täter! Würde Peters gewußt haben, welches Verhältnis zwischen seiner Tochter und Warren bestand, so würde er nicht so voreilig mit seinem Urteil gewesen sein. Aber er ahnte nicht das geringste.

Nach diesen Unterredungen bat ich Mela, mich zu dem Tatort zu begleiten. Ich beabsichtigte damit, noch mehrere Wichtigkeiten von ihr zu erfahren, denn ich nahm an, daß sie mehr wußte, als sie gesagt hatte. Auch wollte ich ihre Ansicht noch hören.

So betrat ich schließlich den Garten. Als wir in genügender Entfernung vom Hause und daher sicher waren, nicht gehört zu werden, fragte ich:

„Fräulein Peters, wie erklären Sie sich die Sache? Ihre Antwort vorhin im Zimmer war ja nur eine leere Ausrede, das ist sicher. Sie wollten aus keinem Fall gegen Oskar sprechen. Hätten Sie ihn aber in Schutz genommen, so würde man Verdacht geschöpft haben, Ihr Vater hätte eventuell Ihr Verhältnis zu Warren erraten, und das wollten Sie verhüten.“

„Ganz richtig, lieber Freund; die Sache liegt sicher schwierig, und Sie kennen ja den harten Kopf meines Vaters. O, wenn Sie wüßten, was ich heute schon gelitten habe! Ich glaubte zusammenbrechen zu müssen, als man mir ins Gesicht schleuderte, mein Geliebter habe den Mord an Hartmann begangen. Mein Vater ist zu sehr von der Schuld Warrens überzeugt, darum verriet ich nichts von meiner Liebe. Und ich bitte Sie, nach den jetzigen Verhältnissen darf auch niemand von dem Geheimnis wissen!“

„Das leuchtet mir ein. Sie wollen die Beweise für Oskars Unschuld abwarten, denn daß er unschuldig ist, werden Sie doch sicher ohne weiteres annehmen?“

Mela antwortete nicht auf meine Frage. Sie sah ernst zu Boden.

Verdäuft blieb ich stehen und starrte sie an. „Sie schweigen?“ fragte ich sofort. „Sind Sie denn nicht mehr Anwalt?“

„Ach, Sie wissen nicht alles, verehrter Freund,“ antwortete sie traurig.

„So erzählen Sie mir, was Sie wissen.“

„Sie entsinnen sich doch gewiß noch,“ begann nun Mela mit tonloser Stimme, „daß Ihr Freund mein Tisch, nachbar war. Da mich Warren um einen kleinen Spaziergang bat, folgte ich selbstverständlich seiner Einladung. Wir besichtigten zuerst die verschiedenen Einrichtungen und Arbeiten, die zum Feste gemacht worden waren, und promenierten darauf im Park. Es war schön, wirklich schön, denn Warren verstand es, angenehm zu plaudern. Um elf Uhr trafen wir Sie, wir hatten uns bereits ausgesprochen, unsere Herzen waren vereint. Ich liebe Oskar schon lange, und daß wir uns gestern fanden, war wohl kein Zufall. Ich könnte keinen anderen Mann mehr lieben als ihn. Und daß er auch an mir mit innigster Liebe hängt, wissen Sie ja so gut wie ich. — Es mochte gegen Mitternacht sein, als wir uns ganz im Nordwesten des Gartens auf jenem Bänkehen, auf dem Sie mich ohnmächtig auffanden, niederließen. Wir waren in der denkbare fröhlichsten Stimmung, redeten uns dabei auch ein wenig, und ich sagte ihm — im Scherz natürlich —, daß er nicht mein einziger derzeitiger Freier sei. Es gebe besonders noch einen, der mich liebe, und der mich sogar auf Schritt und Tritt verfolge, und dieser Rivale sei kein anderer als — James Mullot!“

„Das habe ich gestern Abend selbst sehen können,“ unterbrach ich Mela, „er warf Ihnen nämlich einige Blicke zu, die nur zu deutlich sprachen.“

„Ich sah es nicht, ahnte es indessen; aber er hatte und hat nichts zu hoffen! Mag er sein, was er will, und mag mein Vater noch so viel für ihn sprechen, ich werde Mullot nie lieben können. Er ist mir im Gegenteil ein ganz unangenehmer Gast, wenn er täglich zu uns kommt, und mit dem ich mich doch höflichkeitshalber unterhalten muß.“

Ich nickte begreifend.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land.

Aug., den 18. August 1926.

Aufruf von Rentenbankscheinen.

Aus Bekanntmachung vom August 1926 ruft die Deutsche Rentenbank die Rentenbankscheine von 1 und 2 Mark mit dem Ausfertigungsdatum 1. November 1923 zur Einziehung auf.

Die aufgerufenen Scheine können bei den Öffentlichen Kassen noch bis 30. September 1926 in Zahlung gegeben, bei den Kassen der Reichsbank aber bis 15. Dezember 1926 gegen andere Rentenbankscheine oder gesetzliche Zahlungsmittel umgetauscht werden.

Mit Ablauf des 15. Dezember 1926 werden die aufgerufenen Rentenbankscheine kraftlos und es erlischt damit die Umtausch- und die Einlösungspflicht der Deutschen Rentenbank.

Das Einkommen der Sozial- und Kleinrentner.

In einer neuerdings erlassenen Verordnung des sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums wird endlich Klarheit darüber geschaffen, wie weit bei Sozial- und Kleinrentnern auf die allgemeinen Unterstüßungen das Einkommen der Hilfsbedürftigen aus den sozialen Versicherungsgesetzen und auf Grund der Aufwertungsgesetze anzurechnen ist.

Bekanntlich bildete diese Frage längere Zeit den Gegenstand von Auseinandersetzungen zwischen Reichstag und Reichsrat, führte aber hier schließlich zu der Einigung in dem am 8. Juni d. J. erlassenen Gesetz über Abänderung der Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht, das u. a. bestimmte, daß Sozial- und Kleinrentner und ihnen Gleichstehende gegenüber der allgemeinen Fürsorge eine angemessene Mehrleistung erhalten, in der Regel wenigstens ein Viertel des gewöhnlichen Nichtsages der allgemeinen Fürsorge. Hierbei blieb aber die Frage offen, wie weit auf diese über das Maß der übrigen Unterstüßungen hinaus zu gewährenden Mehrleistungen bei Kleinrentnern die Bezüge aus den Aufwertungsgesetzen und bei Sozialrentnern das Einkommen aus den Bezügen auf Grund der sozialen Versicherungsgesetze anzurechnen sind.

Bereits auf der letzten Landeswohlfahrtstagung in Bautzen wurde vom Arbeits- und Wohlfahrtsministerium auf verschiedene Anfragen hierzu eine Auskunft gegeben, die jetzt in einer besonderen Verordnung ihren authentischen Ausdruck gefunden hat. Hiernach dürfen bei Kleinrentnern Bezüge aus den Aufwertungsgesetzen nur auf die über das Maß der übrigen Unterstüßungen hinausgewährten Mehrleistungen (also auf die Sonderunterstützung der Kleinrentner, die mindestens ein Viertel der allgemeinen Nichtsage beträgt) angerechnet werden, dagegen ist eine Anrechnung auf die allgemeinen Unterstüßungssätze, wie sie für alle Fürsorgeempfänger gezahlt werden, nicht zulässig.

Das gleiche muß selbstverständlich auch für Sozialrentner hinsichtlich der Anrechnung ihrer Bezüge auf Grund der sozialen Versicherungsgesetze gelten, wenn dies auch nicht ausdrücklich in der genannten Verordnung erwähnt worden ist.

Trinkt Milch!

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, hat der Landesmilch-Ausschuß ein hervorragendes Werbe- und Aufführungsmaterial zur Förderung des Milchverbrauches herausgebracht. Es handelt sich um das bekannte Plakat mit den 3 Milchgläsern und den 4 Händen, um Briefschlußmarken und vor allem um ein Frauenwerkblatt mit allgemeinen Angaben über den Wert und die Bedeutung der Milch als Nahrungs- und Genußmittel und mit Anweisungen für Behandlung und Zubereitung im Haushalt. Zumal dieses Frauenwerkblatt verdient, in alle Haushaltungen der breiten Schichten - besonders in den Städten - zu gelangen. Bestellungen sind an den Sächsischen Landesmilch-Ausschuß, Dresden-A., Sibonienstraße 14, zu richten.

Warnung vor einem Heilmittel gegen Maul- und Klauenseuche.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, wird vor dem angeblichen Heilmittel für Maul- und Klauenseuche „Matajto“ der Firma van den Berg u. Co., G. m. b. H. in Nostod gewarnt. Das Präparat hat weder eine vorübergehende noch heilende Wirkung; das Mittel ist wertlos und sein Preis vollkommen ungerechtfertigt.

Tagung des Reichsbundes für das deutsche Malergewerbe.

Der Reichsbund für das deutsche Malergewerbe hält in der Zeit vom 26. bis zum 27. August seine diesjährige Tagung in Warnemünde ab. Am Donnerstag, dem 26. August, tagt der 12. Deutsche Malertag, zu welchem alle selbständigen Malermeister Zutritt erhalten. Herr Oberstudienrat Professor Rüdert (München) wird einen Vortrag halten mit dem Thema: „Erziehung zum Handwerk“ und Herr General-Sekretär Hermann, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, wird referieren über „Wirtschaftliche Fragen des Handwerks, insbesondere des Malergewerbes.“ Am Freitag, dem 27. August, findet die Hauptversammlung des Reichsbundes für das deutsche Malergewerbe statt, an der nur Mitglieder der angeschlossenen Verbände teilnehmen können. An die Tagung schließt sich eine Studienreise nach Kopenhagen und Nordsee an. Die dänischen Malermeister planen anlässlich des Besuches ihrer deutschen Kollegen einen größeren Empfang in Kopenhagen.

An alle, die es angeht.

Auf der Naturforsch.-Ausstellung zu Münster i. W. waren folgende Verse von Rudolf Vredel zu lesen, die zwar etwas groß, aber bei manchen Leuten angebracht sind:

Wo du in jede Buchenrinde
Das Rindmal deiner Bienen schreibst,
Wo du mit Schreien und mit Johlen
Dein stimmehaftes Wesen treibst,
Wo beines Sing'angs Echo widerhallt,
Das nennst du deinen deutschen Wald?
Im Wald und auf der Heide,
Da suchst du deine Freude,
Mit Blumentiden, Wilderbeeren,
Mit Tabakqualm, Papieresfen?
Solch Treiben ist, das merkt dir, Bube,
Das Zeichen schlechter Rinderkübel

Ein Hornist der Feuerwehr als Brandstifter.

Ein Schulvorstandsmitglied als Mithelfer.

Dresden, 17. August. Einer förmlichen Brandstiftungsorganisation ist man jetzt in der Bautzener Gegend auf die Spur gekommen. Es handelt sich um die Gemeinden Raschwitz, Guttau und Baruth. In diesen je etwa 600 Einwohner zählenden Orten sind nach statistischen Berechnungen in den letzten Jahren relativ die meisten Brände aller deutschen Orte vorgekommen. Nun sind vor kurzem acht Raschwitzer Einwohner wegen dringenden Verdachtes der Brandstiftung verhaftet worden. Nach ausführlichen Mitteilungen, die hierzu die Bittauer „Morgenszeitung“ aus Bautzen erhält hat man es, soweit es sich bis jetzt schon übersehen läßt, mit einer organisierten Massenbrandstifterei zu tun, wie sie in der Kriminalgeschichte nicht oft vorgekommen sein dürfte. Der Haupttäter ist der dreißigjährige Maurer und Hausknecht Emil Domasch, der vollkommen geständig ist. Domasch, der bisher nur zur Miete wohnte, wollte reiche Arbeitsgelegenheit schaffen und erlangte außerdem persönliche Vorteile. Er betrieb sozusagen das Brandstiftergeschäft für die genannten drei Orte.

Nur das Niederbrennen älterer Gebäude erhielt er 100 bis 1000 Mark,

zumeilen wurde er auch in Naturalien bezahlt, etwa mit einem Schlachtteschen Schwein oder dergleichen. Domasch war der gegebene Mann für diesen Beruf; war er doch Hornist der Raschwitzer Feuerwehr! Er muß recht viel Geld verdient haben, denn er hatte leibhaftig mit dem Bau eines eigenen Hauses begonnen und dafür von der Amtshauptmannschaft Bautzen einen Baukostenzuschuß von 4000 Mark erhalten.

Verhaftet wurden außerdem ein Zimmermann Wette, der Wirtschaftsbefehlshaber Hermann Lorenz, der Gasthofs- und Gutbesitzer Hermann Sende, der Wirtschaftsbefehlshaber Dempel und der Gutbesitzer Sanden.

Der überdies in Raschwitz das Ehrenamt des Vorsitzenden im Schulvorstand und im Miliverein ausübte.

Volkschule Aus. Die Volkschule setzt nach den großen Ferien ihre Arbeit diesmal nicht aus. Der Volkstanzkreis (Leitung: Lehrer Fritz Meyer) hat seine Abende wieder aufgenommen. Burchen und Mädel, die schöne Volkstänze und fröhlich Volkstlieder üben wollen, können daran teilnehmen. Die Stunden finden jeden Montag 8 bis 10 Uhr abends in der Turnhalle der 1. Bürgerchule statt. Fr. Käthe Eichner führt ihren Lehrplan in rhytmischer Gymnastik vom 1. September ab fort. Der geplante mikroskopische Lehrgang findet unter Leitung von Studienrat Matthes vom 21. August bis 18. September jeden Sonnabend nachmittags von 4 bis 6 Uhr im Seminargebäude Schneberg statt. Die Teilnehmergebühr beträgt 1,50 Mark. Wer noch teilnehmen will, melde sich sofort schriftlich bei Studienrat Matthes (Schneberg) an. Dieser teilt dann mit, ob der Angemeldete zugelassen werden kann, da nur eine beschränkte Anzahl Mikroskope zur Verfügung stehen.

Arbeitnehmerzählung in Aus. Die Unternehmer werden dringend gebeten, die Zählvorbrücke für die Arbeitnehmerzählung nunmehr unverzüglich im Stadthaus, Zimmer 13, abgeben zu lassen.

Herbstprüfung von Landwirtschaftslehrlingen.

Wie die Pressestelle der Landwirtschaftskammer mitteilt, finden im September wiederum Prüfungen von Landwirtschaftslehrlingen statt, woran jeder junge Landwirt nach beendeter Lehrzeit von mindestens zwei Jahren teilnehmen kann. Anmeldungen sind bis zum 28. August an die Landwirtschaftskammer in Dresden-A., Sibonienstraße 14, zu richten unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, einer Zustimmungserklärung des Lehrherrn und des Lehrzeugnisses, des letzten Schulzeugnisses und einer Prüfungsgebühr von 20 RM. Prüfungsordnung und alle Auskünfte durch die Landwirtschaftskammer, Dresden-A., Sibonienstraße 14.

Selbsttätig schließende Eisenbahnstrahlen.

Der Oberleitungsleiter Richard Stahn und der Schmiedemeister Otto König in Wiesbaden haben eine Erfindung gemacht, die die Sicherheit der Bahnübergänge gewährleistet, also die absolut zuverlässige Schließung und Öffnung der Schranken sicherstellt. Eine einfache und doch sinnreiche elektrische Vorrichtung löst sich selbsttätig beim Herannahen eines Zuges aus und schließt und öffnet die Schranke. Bei der zunehmenden Elektrifizierung der Eisenbahnen dürfte der Einbau solcher Schwerkraftwerke bereiten. In Anbetracht der Gefahr an unbemannten Bahnübergängen ist dies: Nachricht auch für unsere Gegend von größtem Interesse.

Thalheim. Zugunfall. Heute morgen gegen 8 Uhr entgleisten zwischen Thalheim und Dorschemnitz zwei Güterwagen. Der fahrplanmäßig 10,05 vormittags in Aus eintrappende Personenzug erlitt 45 Minuten Verspätung. Der Verkehr wird durch Umstellen aufrecht erhalten.

Wildensfeld. Berwegener Ausbruch aus dem Gefängnis. Am vergangenen Sonnabend nachmittags gegen 5 Uhr ist der Untersuchungsgefängnis Herbert Paul Guido Fuchs aus Reinsdorf bei Jockkau aus dem Fenster des Jellenklaus vom hiesigen Amtsgericht entsprungen. Fuchs hatte zwei Tage vorher schon einen Ausbruch versucht, dadurch, daß er in die Mauer seiner Zelle ein Loch mit dem Schlüssel machte, dann loderte er sein Jellenklaus und Nagel, ja sogar die Aushängelampe. Dieser Ausbruch wurde von den Beamten zunächst vereitelt und F. kam an die Kette. Nach zwei Tagen klagte Fuchs über Brand der Weinschellen; er wurde vom Gerichtsarzt untersucht, welcher ihm eine einstündige Befreiung gewährte. Bei dieser Gelegenheit reinigte er unter Aufsicht des Gefängnisbeamten seine Zelle und den dazu gehörigen Flur. Dabei verschwand er blitzschnell durch das Fenster, obwohl dieses verriegelt gewesen war. Die Verfolgung wurde sofort aufgenommen. Sie verlief vergeblich. F. befand sich wegen Stillschleppersverbrechens und unter dem Verdacht, drei Einbrüche verübt zu haben, in Haft.

Freiberg. Buttermilch auf Rischen. Das Opfer seiner Unvorsichtigkeit wurde im benachbarten Halsbad ein junger Mann. Nach dem Genuß von Rischen trank er Buttermilch. Bald darauf stellten sich bei ihm fürchterliche Schmerzen ein. Am Sonnabend ist der junge Mann gestorben.

Die meisten der Verhafteten gehörten der Feuerwehr von Raschwitz an. Wenn ein Schadenfeuer ausgebrochen war, weilten die jeweils Betroffenen stets auswärts bei Verwandten. Die Brandfälle brachten den Betroffenen stets Vorteile. Sie konnten billig wieder aufbauen, da seit längerer Zeit die Landesbrandversicherung im Vergleich zur Vorkriegszeit einen 90prozentigen Zuschlag, der der Steigerung der Baukosten entspricht, gewährt. Diese Vergütung ist nach Geständnissen der Hauptantrags zu den Brandstiftungen gewesen. Uebrigens sprach man unter den Raschwitzer Bauwirten, die über zu hohe Steuerlasten klagten, ganz offen aus, man habe sich da auf andere Weise zu helfen versucht und billig aufgebaut, wo dies eine wirtschaftliche Notwendigkeit gewesen sei.

Aufgedeckt hat den ganzen ungeheuerlichen Skandal der in Raschwitz stationierte Gendarmeriehauptwachmeister Fiege. Als Fiege den letzten der Brandstifter verhaftet hatte und mit ihm nach Bautzen gefahren war, brach kurz darauf in einer Scheune des Rittergutes Raschwitz ein neuer Brand aus. In dieser Scheune sind die Raschwitzer Gemeinde- und Rittergutspritze und der Feuerlöschgerätwagen untergebracht, während sich das Spritzen- und Gerätehaus der freiwilligen Feuerwehr mitten im Ort befindet. Die Scheune brannte vollständig nieder. Am Morgen danach fand der Postagent zu Raschwitz einen anonymen Zettel im Postbriefkasten. Der Zettel enthielt schwerste Drohungen gegen den Gendarmeriewachmeister Fiege und gegen Beamte der Kriminalabteilung Bautzen. Weiter hieß es darin, die verhafteten Einwohner seien alle unschuldig. Der Brandstifter stamme aus der Umgebung und werde jetzt von weiteren Brandstiftungen abgehalten. Dieses naive Mandat ist schon dadurch erhellend, daß Domasch gestanden hat. Schließlich hat sich noch herausgestellt, daß bei Bränden in Guttau nicht die Feuerwehr des benachbarten Brösa benachrichtigt wurde, sondern sofort telefonisch die Raschwitzer Feuerwehr, damit diese die Prämie für die erste Löschhilfe erhalte.

Eine Fachlehrerin in der Kochschule Röhresdorf tot aufgefunden.

Das Kriminalamt Chemnitz teilt mit: In der erst kürzlich in Betrieb genommenen und im ersten Obergeschoß des neubauten Gemeindehauses in Röhresdorf gelegenen Kochschule ist am 14. d. M. abends in der sechsten Stunde in einem zur Erteilung von Plattunterrichten dienenden kleinen Raum eine dort angestellte 24-jährige Fachlehrerin tot auf den Dielen liegend aufgefunden worden. Der Kochunterrichtsraum, von dem aus der Plattraum zugänglich ist, war bei der Auffindung von innen verschlossen, während die Tür des letztgenannten Raumes nur eingeklinkt gewesen ist. In dem Plattraum, der stark mit Gas gefüllt war, befand sich auf einem Plättbrett ein zum Plätten bereitgelegtes Kleid. Von Hausmitbewohnern war schon wiederholt beobachtet worden, daß die Verstorbene den Kochunterrichtsraum von innen verschlossen gehalten hat, wenn sie allein in diesem zu tun hatte. Die Aufgebundene ist am 18. d. M. in den Abendstunden das letzte Mal im Hause gesehen worden. In der darauffolgenden Nacht haben Personen beim Vorübergehen bereits Licht in dem Plattraum brennen sehen, ohne sich dabei aber etwas zu denken. Da auch die Nachprüfung des Gaszählers ergeben hat, daß eine verhältnismäßig große Menge Gas aus dem Gas Schlauch, der vom Plättlofenerwärmer heruntergehangen hat, ausgestromt sein und sich in dem Raum angesammelt haben muß, so ist anzunehmen, daß die Verstorbene schon seit den späten Abendstunden des 13. August dort gelegen hat. Der Kochunterrichtsraum war am 14. d. M. nicht benutzt worden, weshalb auch die Leiche erst am Abend dieses Tages gefunden wurde, als den Hausbewohnern das Brennen des elektrischen Lichtes in dem betreffenden Raum auffiel. Die von der Kriminalpolizei Chemnitz und dem Gendarmeriestandort in Röhresdorf aufgenommenen Erörterungen haben ergeben, daß eine Einwirkung oder ein Verschulden dritter Personen bei dem Ableben der Aufgefundenen nicht in Betracht kommt. Der sofort hinzugerufene Arzt hat nur nach den Tod infolge Gasvergiftung feststellen können.

Annaberg. Erzgebirgischer Zuchtvieh- und Zugochsenmarkt. Die Kreisdirektion der Landwirtschaftskammer für das Erzgebirge veranstaltet am Donnerstag, den 19. August, vor dem Mähtor in der Nähe des Bahnhofes einen erzgebirgischen Zuchtvieh- und Zugochsenmarkt. Die Landwirte des Niederlandes werden auf die günstige Gelegenheit, gute Zuchttiere für die bevorstehenden Herbstbestellungsarbeiten zu erwerben, besonders aufmerksam gemacht.

Leipzig. Was ein Dämon werden will... Am 14. August vormittags spielten zwei kleine Kinder Ede Torgauer und Eisenbahnstraße vor dem Geschäft ihrer Eltern nach Angabe dieser und anderer spielender Kinder erschien ein etwa acht bis zehn Jahre alter Knabe, gab dem kleinen dreijährigen Mädchen sechs Pfennige, nahm ihm dafür ein dreirädriges Rinderfahrrad, Marke „Pönnig“, ab und verließ damit in der Richtung Eisenbahn-Vortier Straße. Der jugendliche Verbrecher wurde zwar von der Mutter des Kindes sofort verfolgt, konnte aber entkommen. Nach der Beschreibung der Kinder war der Knabe etwa 1,20 bis 1,30 Meter groß und trug ein grünes Hemd.

Abbau. Tod des Verlegers des „Sächsischen Postillon“. Am Sonntag mittag starb nach jahrelangem Leiden der Buchdruckermeister Hans Witte, Verleger des „Sächsischen Postillon“ in Abtau, im Alter von 84 Jahren. Der Verstorbene war lange Zeit Vorstandsmitglied des Bezirks-Bauges des Vereins Sächsischer Zeitungsverleger.

Kirchennachrichten.

Friedenskirche.

Mittwoch, den 18. August. Die Versammlung muß wegen Bauarbeiten in der Kirche ausfallen.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dr. Fritz Debus. Druck u. Verlagsanstalt: u. Verlagsanstalt m. b. H. Kaa.

Carola-Theater

Wettinerstrasse

Donnerstag bis Sonntag
Nicht das Werk einer einzelnen Partei, sondern das
Werk des ganzen deutschen Volkes!



Bismarck

der Film der Deutschen

Ein historisches Dokument in zwei Teilen.
Erster Teil:

9 Geschehnisse von 1806-1858 9

Der Werdegang des Alt-Reichskanzlers von seiner frühesten Jugend bis zu seiner Ernennung zum Bundesgesandten in Frankfurt a. M. wird im Rahmen einer äußerst spannenden, oft mit Humor gewürzten Handlung dargestellt.

Keine trockene Historie, sondern mitreißende realistische Gestaltung.

Es ist Pflicht eines jeden Deutschen, sich dieses Ehrenmal Bismarcks anzusehen!

Im Beiprogramm:
die neuesten „OPEL“-Blitzberichte.
Verstärkte Kapelle. Jugendliche haben Zutritt! Verstärkte Kapelle.
Anfangszeit: Wochentags 6 und 1/2 Uhr. Sonntags 3, 6 und 1/2 Uhr.
Sonntag von 3 Uhr an große Kinder- und Familienvorstellung.

Sängerhort

Donnerstag, d. 19. August
Nebungs-Stunde.
Der Wichtigkeit halber ersucht um pünktl. Erscheinen.
Der Vorstand.

Zum Sommerfeld
den **Sommer Schuh**
in allen Preislagen
in allen Modellen
in allen Farben
in
Schönlins Schuhwarenhaus
Tel. 319 **Aue Markt 14.**

Haar-Netze
Stirn-
Knoten-
von echtem Haar, in allen
Farben und Größen empfiehlt
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstr. 48 am Wettinplatz

1 Prelo-Rennmaschine
wenig gefahren
preiswert zu verkaufen.
Jilling, Kirchgasse, Laden.

1000 RM
auf sichere Hypothek bei
guter Verzinsung
gesucht.
Angebote unter N. T. 3369
an die Geschäftsst. ds. Blattes.

Extra billiges Angebot!
eleganter
Damenlackschuh
franzö. Absatz **12.50 RM.**
Schuhhaus Kaiser
Aue, Markt 5.

Täglich frische Tafelbutter
à Pfd. 1.80 Mt.
Till. Bolljettkäse,
Schmitz, à Pfd. 1.10 Mt. Nachh.
J. Kropat, Potrafen.
Preis List. Gebr. 1884.

Bei farbiger Wäsche
empfiehlt es sich, das
LUX-Bad bei jeder Farbe
zu wechseln



Baumwolle ist widerstandsfähiger als
Seide, doch nimmt auch sie leicht
Schaden. Selbst die besten Farben
leiden durch das Reiben und durch
scharfe Waschmittel. / Drücken Sie
einfach Ihre farbigen Baumwollklei-
der durch den reichen, milden LUX
Schaum und spülen Sie gründlich
nach. / LUX Flocken für Alles, was
Wasser verträgt.

Doppelgroße Packung 90 Pfg.
Normal Packung 50 Pfg.



L 33

Apollo-Lichtspiele

Aue, Bahnhofstraße.

Donnerstag bis Sonntag
der allgemein beliebte u. köstliche Heiterkeit erregende Filmkomiker
Reinhold Schünzel in seinem neuesten Lustspiel-Schlager:



Fünf-Uhr-See in der Aderstraße

Die Geschichte eines entkommenen Eis-
mannes in 6 Akten.
Bearbeitet von Alfred Schirafauer und
Reinhold Schünzel.
Regie: Paul Ludwig Stein.
Reinhold Schünzel, der sich als großer
komischer Darsteller immer mehr die Herzen
des Publikums erobert, im Verein mit
Jugene Robertsen, Fritz Kampers, Rosa
Kallert u. a. hat hiermit einen Film ge-
schaffen, der überall
größte Heiterkeitserfolge
erzielte.

Carlos, der Abenteuerer

Sensationelle Erlebnisse unter den Riffkapseln in 6 Akten.
Ein Auswanderer-Drama, das uns gerade zur heutigen Zeit, da die Frage des Aus-
wanderens besonderes Interesse erregt, unbedingt fesselt. Es behandelt den Lebens-
weg eines Mannes, der auszog, um das „große Glück“ draußen in der weiten Welt
zu finden. — In der Titelrolle: **Johannes Angelo.**
Deutlich-Woche. Aktueller Wochenbericht.
Einfache Preise. Täglich 2 Vorstellungen. Beginn 8 und 1/2 Uhr.
Sonntags ab 1/2 Uhr.

Sämtliche Steuerangelegenheiten, insbesondere Reklamationen,
Tätigkeit beim Finanzamt sachgemäß erledigt durch
Erich Windisch, Bücherrevisor und amtlich zugelass. Steuerberater,
Zwidau, Kuhre Plauenische Straße 21 — Telefon 3688.
Vertretung vor allen Finanzbehörden und Gerichten!

Einzelnes Zimmer
oder Schlafstelle per sofort
zu verm. Zu erfragen in der
Geschäftsstelle dieses Blattes.
Patentbüro Herm. Möller
Fernruf 242 Gera-R. Zabelstr. 11.

z. d. 3 R. i. E. Aue
Sonnabend, 21. Aug., 5 Uhr
Hauptversammlung.



Empfehle täglich frisch geräucherte
Fettheringe.
Paul Matthes, Aue. Tel. 272.
Fischhandlung.

Junges kinderloses Ehepaar
(Kleinfamilie) u. s. t.
möbl. Wohn- und Schlafzimmer
mit Küchenbenutzung.
Angeb. unt. N. T. 3368 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

Für Handel und Gewerbe
liefert schnell und billig

Drucksachen

in bester Ausführung
„Auer Tageblatt“

Köstritzer Schwarzbier



Wer 8 Stunden schwer arbeitet

braucht etwas, um seine verbrauchten Kräfte
wieder aufzufüllen. Gerade dann, wenn
die Not der Zeit eine farge einfürmige Kost
bedingt, muß durch Darreichung eines kräftigen
Genusmittels der allgemeine Ge-
nährungszustand aufgebessert werden. Ein
süßliches Nahrungsmittel, das Schmachthaf-
keit, Mährwert und Verdaulichkeit vereint, ist
das echte Köstritzer Schwarzbier.

Es ist erhältlich bei Oskar Köhler, Bierhandlg., Wehnerstr. 6,
F. Köfer, Bierhandlg., Wogartstr. 4, Max Jemisch, Bierhandlg.,
Goethestr. 3, Erdmann Lorenz, Bierhandlung, Reichstr. 33 b,
Tel. 766, Walter Schmiebel, Flaschenbierhandlung, Mittel-
straße 20, und in allen durch Plakate kenntlichen Geschäften.

Suche für 1. September ein ordentlich. eheliches Mädchen

nicht unter 17 Jahren für Geschäftshaushalt
nach Eisenfod.
Zu erfahren in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ballon-Wettfliegen Schwarzenberg

Näheres siehe Plakate.

Sonntag den 22. August nachm. 1 Uhr.

Näheres siehe Plakate.